



## Safari in Zimbabwe: Hwange NP

Mit 14 651 km<sup>2</sup> dehnt sich der größte Nationalpark des Landes über eine Fläche aus, die halb so groß wie Belgien ist. Im Westen grenzt der Park an das Nachbarland Botswana, im Süden und Osten an dünn besiedeltes Farmland und im Norden an weitläufige Jagdgebiete. Weite Teile des Parks sind für die Öffentlichkeit unzugänglich, nur der nördliche Teil wurde touristisch erschlossen. Ein rund 480 km langes Wegenetz erstreckt sich über dieses Gebiet.

### Parkentwicklung

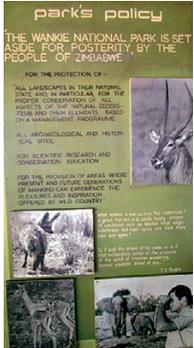
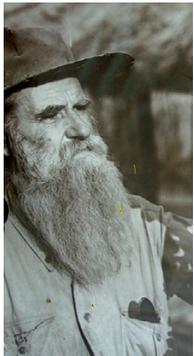
Wegen ihrer trockenen Sandböden und des Wassermangels wurde diese Region kaum je besiedelt. Um 1834 ließen sich nördlich des heutigen Sinamatella Camps, wo kleine Flüsse dauerhafte Siedlungen ermöglichten, Angehörige der Nambya unter Chief Wange nieder. Sie gründeten die Hauptstadt Bumbusi, deren Ruinen heute noch in der Nähe des Bumbusi Camps stehen. Neben überwucherten Mauerresten blieb dort auch noch ein großer Eisenschmelzofen erhalten. Die Ndebele unter König Mzilikazi vertrieben die Nambya wenige Jahre später und erklärten weite Teile des heutigen

**Info** Der Name des Nationalparks geht auf Chief Wange, den Erbauer Bumbusis, zurück. Von den Kolonialherren wurde der Name anglicisiert; nach der Unabhängigkeit wurde der „Wankie National Park“ dann wieder afrikanisiert und dabei die Shona-Schreibweise Hwange verwendet.

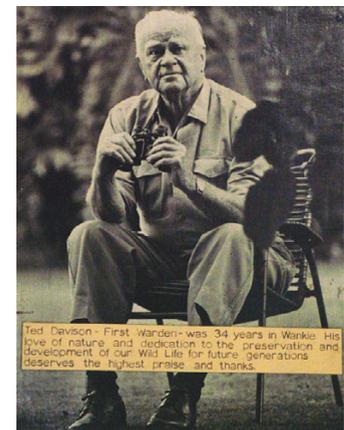
Oben: Elefantenbegegnung nahe Jambile Pan

Nationalparks zum königlichen Jagdgebiet. Nach dem Fall des Matabelereichs drangen zahlreiche europäische Jäger und Siedler in die Region vor und dezimierten den dichten Tierbestand. Zwischen 1904 und 1910 teilte die BSAC das ehemalige Nambya-Land unter den weißen Farmern auf, die damit allerdings nicht sehr glücklich wurden. Als man 1928 das Wankie Game Reserve einrichtete, geschah dies weniger zum Schutz der Tiere denn als Notlösung für eine Region, die wegen ihres latenten Wassermangels zur landwirtschaftlichen Nutzung ungeeignet war. Ted Davison, erster Aufseher im Wildreservat, durchwanderte das noch weitgehend unbekannte Gebiet und deckte durch seine Erhebungen das wahre Ausmaß der ungezügelter Jagd auf. Kaum noch tausend Elefanten zählte die Region, Nashörner waren vollkommen ausgerottet, viele andere Tierarten in ihrem Bestand bedroht. Mit großem Engagement förderte Davison die touristische Entwicklung, ging vehement gegen Wilderer vor und errichtete über 60 Bohrlöcher an trockenen Pfannen, um die Tiere ganzjährig mit Wasser zu versorgen und so auch während der Trockenzeit im Reservat zu halten. Unterstützung erhielt er bei seinen Ideen zum Tierschutz durch Herbert George Robins, der auf seinen weitläufigen Ländereien seit jeher Jagd und Wilderei untersagte, sodass sein Gebiet beim heutigen Robins Camp ein Refugium für Wildtiere darstellte. Nach Robins' Tod 1939 wurden seine Ländereien zum Robins Game Sanctuary erklärt.

Die vielen Wasserlöcher, die Davison im Park errichten ließ, um das Wild ganzjährig zu versorgen, waren der entscheidende Schritt für die Genesung des Tierbestands. 1949 fügte man das Wildreservat mit dem Robins Game Sanctuary zum Wankie Nationalpark zusammen. Damals gab es nur zwei Camps (Main Camp und Shumba), wo Besucher in einfachen Hütten unterkommen konnten, und es bestand die Möglichkeit, bei Robins' alter Farm ein Campinglager aufzuschlagen. Eintritt wurde im neuen Nationalpark noch nicht verlangt. In den folgenden Jahrzehnten entwickelte sich der junge Park allmählich zu einem beliebten Reiseziel. Nun wurden mehrere Touristencamps errichtet und Wege für Pirschfahrten angelegt. Mitte der 1970er Jahre wanderten endlich wieder 20 000 Elefanten durch den Park.



Oben: H. G. Robins, Ausstellung im Main Camp;  
Unten: Ted Davison





Seit den 1980er Jahren leidet die Nationalparkbehörde allerdings unter zunehmendem Geldmangel, der sich im neuen Jahrtausend katastrophal zuspitzte. Korruption ließ die zunächst noch hohen Einnahmen aus dem Jagdtourismus in unbekannte Kanäle fließen, während die Parks vernachlässigt wurden. Die Wege wurden nur noch unregelmäßig gewartet, Wilderei nahm kontinuierlich wieder zu, und viele Bohrlöcher trockneten regelmäßig aus, weil die Pumpen nicht mehr funktionierten und nicht ersetzt oder repariert wurden. In manchen Regionen, wie im Dete Vlei und in der Linkwasha Concession, übernahmen bereits in den 1990ern Privatpersonen und -firmen die Instandhaltung von Wegen und künstlichen Wassertränken sowie die Pflege der Vegetation. Seit dem freien Fall der zimbabwischen Wirtschaft ab dem Jahr 2000 hatte sich die Lage in den Parks weiter verschlechtert. Die Wildhüter besaßen keine Fahrzeuge und keinen Treibstoff mehr, um gegen Wilderer vorzugehen. Ihre Motivation blieb vollends auf der Strecke, als sie keinen Lohn mehr erhielten. Die Kommunikation zwischen den Camps brach zusammen. Hungersnöte trieben die verarmte Bevölkerung zum Wildern von „Bush Meat“ in die Wildgebiete, gleichzeitig blühte der illegale organisierte Handel mit Elfenbein und dem Horn von Nashörnern wieder auf. Doch erstaunlicherweise gibt es genügend Menschen, die den Hwange NP lieben und trotz aller Rückschläge nicht aufzugeben bereit sind. So blieben selbst in den dunkelsten Jahren der Krise überall im Park

Bilder von oben: Mr. Matthew Nkomo, Wildlife Officer beim Robins Camp; Brückeneinsturz nahe Sinamatella; Info-Tafeln im Main Camp.  
Rechts: Szenerie im Süden und im Sinamatella Camp



Wildhüter und Camp Attendants auf ihren Posten und hielten die Verwaltung zumindest notdürftig aufrecht. Engagierte Naturfreunde im Umfeld des Parks schlossen sich zu NGOs zusammen und gründeten Vereine, die auf der ganzen Welt Unterstützung suchten und direkt vor Ort tätig wurden. Sie reparierten Dieselpumpen und trieben mühevoll den Treibstoff für deren Betrieb auf, sie renovierten mehrere Picknickplätze und stellten kostspielige Windräder an Wassertränken auf. Die Tierbestandsermittlung wurde ehrenamtlich fortgeführt, Anti Poaching Units zur Bekämpfung der Wilderei finanziert, das Wegenetz gewartet und viel Aufklärungsarbeit in den Dörfern geleistet. Die wenigen privaten Safarilodges, die weiterhin hier ausharrten, organisierten viele Einsätze, die weit über ihr Aufgabengebiet hinausgingen. Sie fuhren die staatlichen Scouts für ausgedehnte Patrouillen im Park zu entlegenen Posten, übernahmen teilweise deren Verpflegung, sammelten Fallen und Drahtschlingen der Wilderer und bildeten eigenes Personal aus, um verwundete Tiere zu betäuben und zu verarzten. Die dauerhafte und engagierte Leistung von NGOs wie „Friends of Hwange“ und „Painted Dog Conservation“ hält die Grundstrukturen des Parks aufrecht. Dank dieser und vieler anderer Aktivisten ging der Kampf um den Tierbestand nicht verloren.

Inzwischen hat sich vieles zum Guten gewendet und zahlreiche Safarilodges öffneten wieder bzw. entstehen neu. Den oben genannten Akteuren gebührt jedoch besondere Anerkennung für ihren dauerhaften Einsatz.





### Old Bulawayo Road

Entlang des Nationalparks kann man ab und zu noch Reste der Old Bulawayo Road entdecken. Diese frühkoloniale Fernverbindung bestand aus zwei schmalen Teer- oder Betonstreifen in der Spurbreite eines Fahrzeugs. 1968 wurde sie durch die moderne Asphaltstraße ersetzt.

### Parköffnungszeiten

Februar – April: 6–18.30 Uhr  
 Mai – Juli: 6–18.00 Uhr  
 August – Oktober: 6–18.30 Uhr  
 November – Januar: 5.30–19 Uhr

Unten: Begegnung am Masuma Dam: Nilgänse treffen auf ein Krokodil



## Infos für den Parkbesuch

### Anreise

Die 22 km lange Hauptzufahrt zum Main Camp im Hwange NP beginnt an der Fernstrecke zwischen Bulawayo und Victoria Falls, etwa 175 km von Victoria Falls und 264 km von Bulawayo. Die gesamte Strecke ist geteert (mit Schlaglöchern!). Ab Victoria Falls sollte man ca. 3 Std. Fahrtzeit ansetzen.

Info: Bei KM-Stein 350, etwa 90 km südlich von Victoria Falls, passiert man eine Mautstation. Für Pkws ist 2 US\$ Gebühr zu zahlen, für Minibusse und Taxis 4 US\$.

Sinamatella Camp liegt 40 km von der Minenstadt Hwange entfernt. Man fährt von Victoria Falls zunächst 108 km auf der Teerstraße nach Hwange und von dort weitere 40 km auf einer breiten Piste zum Mbala Control Gate und dem Sinamatella Camp.

Robins Camp ab Victoria Falls: 48 km folgt man der Teerstraße nach Bulawayo, dann zweigt eine beschilderte Piste zur Matetsi Safari Area und dem Nationalpark ab. Nach 37 km, die größtenteils durch ansprechende Buschlandschaft führen, trifft man auf eine Gabelung. Hier geht es links nach 15 km zum beschilderten Parkeingang. 12 km dahinter liegt Robins Camp. In der Regenzeit sind auf dieser einsamen Strecke Allradantrieb und gute Bodenfreiheit wegen der vielen Auswaschungen und losen Steine erforderlich.

### Touristische Infrastruktur

Früher gab es in allen drei Hauptcamps Main Camp, Sinamatella Camp und Robins Camp Tankstellen, Restaurants und Lebensmitteläden, doch sind diese Versorgungsstellen zwischenzeitlich zusammengebrochen und werden erst nach und nach wieder aufgebaut. Derzeit sollte sich jeder individuell in den Hwange NP Reisende möglichst selbst versorgen können und entsprechende Treibstoff-, Wasser- und Lebensmittelvorräte einplanen. Immerhin: Seit Ende 2022 gibt es wieder eine zuverlässige Tankstelle im Main Camp.

### Straßenzustand

Innerhalb des Parks bemüht sich die Verwaltung um eine regelmäßige Wartung des Wegenetzes. Nach Regenfällen können in manchen Bereichen Auswaschungen auftreten, zudem gibt es steinige Wegpassagen und viele Schlaglöcher.

### Unterwegs im Park

Parkregeln für Autofahrer: Die Höchstgeschwindigkeit beträgt 40 km/h. Tiere haben Vorfahrt, Nacht- und Offroadfahrten sind verboten. Das Fahrzeug darf man nur an ausgewiesenen Plätzen verlassen. Zur Sicherheit der Besucher sollte bei allen Hauptcamps notiert werden, wohin die Fahrzeuge aufbrechen, um notfalls einen Suchtrupp losschicken zu können. Früher wurde dieses System streng eingehalten, doch inzwischen bemüht man sich nur noch beim Main Camp um eine ordnungsgemäße Registrierung aller Fahrzeuge.

Fahrten zwischen dem Main Camp und dem Sinamatella Camp werden nach Auskunft im Main Camp nach 12 Uhr nicht mehr erlaubt, weil man die 125 km lange Strecke andernfalls kaum vor Einbruch der Dunkelheit bewältigen kann. Zwischen dem Main Camp und Robins Camp (rund 150 km) gilt als späteste Abfahrt 13 Uhr, zwischen Robins Camp und Sinamatella Camp (70 km) gilt 15 Uhr.



Oben: Die Beschilderung wird gelegentlich erneuert.  
 Unten: Elefantenbule beim Liebesspiel und ein Kronenkiebitz



### Die staatlichen Camps im Nationalpark

In den Hauptcamps stehen unterschiedliche Ferienhäuser und Campingplätze zur Verfügung. Lodges und Cottages sind komplett zur Selbstversorgung ausgestattete Ferienhäuser mit ein bis zwei Schlafzimmern, Küche mit Herd/Ofen, Kühlschrank, Badezimmern, Stromanschluss (soweit vorhanden). Lodges bieten außerdem Kochgeschirr und Besteck. Bei den Chalets gibt es dagegen nur externe, gemeinschaftliche Kocheinheiten und Sanitäranlagen. Alle Unterkünfte werden morgens und nachmittags für ein paar Stunden von einem „Attendant“ (Hauspersonal) betreut, der sie sauber hält, bei Bedarf Geschirr spült oder das Feuer schürt. Pro Nacht kosten diese Chalets, Cottages und Lodges zwischen 60 und 160 US\$. Die einstigen „Exclusive Camps“ Bumbusi und Lukosi wurden stillgelegt; Nantwich Camp und Robins Camp dagegen privatisiert (siehe S. 187 und S. 192). Übernachtungen in den staatlichen Unterkünften können vorab bei der Parkbehörde reserviert werden (Adresse siehe rechts: Central Reservations Office in Harare).

Camping: Main Camp und Sinamatella Camp verfügen jeweils über ein großes Campingareal mit gemeinschaftlichen Sanitäranlagen für 17 US\$ pro Person und Nacht. Zusätzlich verteilen sich im Park mehrere „Picnic Sites“ und Aussichtsplattformen, an denen die Besucher tagsüber rasten können, wo man bei entsprechender Reservierung aber auch campieren darf. Hier zu übernachten war früher den allerwenigsten Reisenden vergönnt, denn sie werden nur an eine Einheit vergeben und waren daher meistens schon viele Monate im Voraus ausgebucht. Auch heute noch werden diese beschaulichen und idyllischen Plätze gegenüber den schmucklosen Hauptcamps bevorzugt, obwohl sie deutlich teurer sind: Eine Übernachtung auf den begehrten Picnic Sites Shumba, Masuma, Deteema, Kennedy 1 und Ngweshla kostet 200 US\$ pro Nacht (für bis zu sechs Personen, jede weitere Person zzgl. 50 US\$). An den Picnic Sites Mandavu und Jambile sowie an den Plattformen Guvalala und Makwa kostet die Übernachtung 150 US\$ (für bis zu drei Personen, jede weitere Person zzgl. 50 US\$). Diese Preise gelten für alle Vorausbuchungen in Harare. Bucht man Picnic Sites dagegen als „Walk-In-Customer“ bei der Ankunft vor Ort, kosten sie stets 50 US\$ pP. Dabei ist zu beachten, dass für die Plätze jeweils eines der drei Hauptcamps zuständig ist und eine Buchung nur dort getätigt werden kann (siehe links oben). Im besten

**Info** Die drei Hauptcamps sind für die Vergabe der „Private Campsites“ zuständig.

**Main Camp:** Kennedy I, Ngweshla Pan, Guvalala Pan, Jambile Picnic Site und Makwa Pan.

**Sinamatella Camp:** Shumba Pan, Mandavu Dam und Masuma Dam.

**Robins Camp:** Deteema Dam



Oben: Toilette und Dusche in einem Private Camp, Rechts unten: Main Camp

**Tipp** An der Makwa Pan dürfen Touristen neben dem Hide campieren; dies lässt sich jedoch nur direkt im Main Camp buchen (29 US\$ pP)



Fall telefonieren die Wildhüter in den Camps miteinander und helfen dem Reisenden so zu seiner Buchung.

Die Regel, solche Camps nur an eine Einheit pro Nacht zu vergeben, wurde beim Sinamatella Camp etwas aufgeweicht, wo für Mandavu Dam, Masuma Dam und Shumba Pan auch mehreren Touristeneinheiten Camping erlaubt wird. Es wurden dafür sogar zusätzliche Feuerstellen angebracht. Weitere Infos zu den Picnic Sites: ab S. 188.

**Kontakt- und Reservierungsadresse:**

**Central Reservations Office**  
Parks & Wildlife Management Authority  
Ecke Sandringham & Borrowdale Roads,  
Botanical Gardens, Causeway, Harare.  
Tel. +263-242-707624-8, +263-242-18371 und +263-774-041757,  
E-Mail: [bookings@zimparcs.co.zw](mailto:bookings@zimparcs.co.zw),  
[www.zimparcs.org.zw](http://www.zimparcs.org.zw)

### Eintrittsgebühren

Besucher aus den SADC-Staaten im südlichen Afrika zahlen 15 US\$ Eintritt (Übernachtungsgäste 8 US\$); internationale Gäste (z. B. Europäer) 20 US\$ Eintritt (Übernachtungsgäste 10 US\$). Fahrzeuge mit Zimbabwische-Kennzeichen kosten 5 US\$, alle anderen 10 US\$ (für Übernachtungsgäste 2 bzw. 3 US\$ pro Tag).



Bei allen Camps ist ein Attendant anwesend, der die Anlage säubert, sich um Wasser und Feuerholz kümmert, die Dieselpumpe der Wasserstelle in Ordnung hält und ansonsten eher unauffällig im Hintergrund bleibt. Diese Männer verbringen oft elf Monate ohne Unterbrechung im Camp und erhalten nur einmal monatlich Lebensmittel geliefert (einen großen Sack Maismehl). Ihre einzige Unterhaltung sind die wechselnden Besucher. Attendants erhalten einen Lohn von rund 400 US\$ für 30 Tage Arbeit. Sie machen Ihrem Attendant daher eine große Freude, wenn Sie ihm z. B. eine Tageszeitung oder Zigaretten mitbringen, noch viel wertvoller ist natürlich eine kleine Ernährungsaufbesserung in Form frischer Lebensmittel.

